

Karl Moritz - zur DMV-Inschrift im Spaziergang auf den Spuren von Handel und Gewerbe

von Joachim Haase

Im Mitteilungsblatt 113 machte Ilse Lindenberg einen „Spaziergang auf den Spuren von Handel und Gewerbe“ (MB 113, S. 46-47). Unter den Fotos mit Inschriften aus vergangenen Zeiten befindet sich eines mit den Sprechstunden der Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (DMV) am Gebäude Neustadt 4 gegenüber dem Langen Haus an der Heiligen-Geist-Kirche. Mich hat dieses Bild auch an meinen früh verstorbenen Mitschüler Reinhard Moritz erinnert, mit dem ich bis 1971 die EOS Geschwister Scholl besucht habe.

Reinhard's Großvater war Karl Moritz, von 1928 bis 1933 Ortsvorsitzender des DMV in Wismar¹. Karl Moritz stammte aus Wolhynien und kam infolge des 1. Weltkriegs nach Wismar². Während der Weimarer Republik gehörte er als SPD-Abgeordneter dem Landtag von Mecklenburg-Schwerin an und war Stadtverordneter in Wismar. Unmittelbar nach Ende des 2. Weltkriegs war Karl Moritz u. a. Mitglied im Gründungsausschuss des FDGB in Mecklenburg³ und im SPD-Landesvorstand in Schwerin, Kreisvorsitzender der SPD in Wismar. Der Vereinigung der SPD mit der KPD in der Sowjetischen Besatzungszone stand er ablehnend gegenüber, wurde aber trotzdem 1946 einer der beiden Kreisvorsitzenden im zunächst paritätisch besetzten Leitungsgremium der SED⁴. Aus dieser Funktion wurde er aber bald wieder entfernt.

1944 in Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler am 20. Juli verhaftet, wurde Karl Moritz im Oktober 1948 erneut festgenommen. Er wurde inhaftiert, obwohl er als Mitglied des Landtags von Mecklenburg und Vorpommern, in den er zwei Jahre zuvor gewählt worden war, Immunität besaß⁵. Vorgeworfen wurden ihm: „1. Nicht exakte Durchführung der Bodenreform, 2. 'Agententätigkeit' für das SPD-Ostbüro.“⁶ Die Folge war eine Überstellung an den sowjetischen Geheimdienst. Im Februar 1950 wurde Karl Moritz wegen Nichtbefolgung der Befehle der Militäradministration nach Artikel 58-10 (antisowjetische und konterrevolutionäre Propaganda oder Agitation) und 58-14 (konterrevolutionäre Sabotage) des Strafgesetzbuches der RSFSR durch die Sonderkommission OSO (osoboe soveščanie) verurteilt⁷. Erst nach Stalins Tod kehrte er im Dezember 1953 aus einem Lager der Gulag bei Workuta am Eismeer, wo er unter schlimmsten Bedingungen Zwangsarbeit leisten musste, nach Wismar zurück. Vom Ministerium für Staatssicherheit wurde er danach weiterhin

¹ Detlev Brunner: Sozialdemokraten im FDGB: von der Gewerkschaft zur Massenorganisation, 1945 bis in die frühen 1950er Jahre. Essen: Klartext-Verlag, 2000, S. 292.

² Stadtarchiv Wismar. (Rep. Abt. III.1.Aa) 1245, Laufzeit 1926-1953.

Online: über <http://ariadne.uni-greifswald.de/images/Ariadne/index.php4>

³ Martin Broszat, Hermann Weber (Hrsg.): SBZ-Handbuch: Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949. München: Oldenbourg, 1993 (2. Aufl.), S. 981.

⁴ Werner Müller, Fred Mrotzek, Johannes Köllner: Die Geschichte der SPD in Mecklenburg und Vorpommern. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf., 2003, S. 220.

⁵ Ines Soldwisch: „...etwas für das ganze Volk zu leisten und nicht nur den Zielen einer Partei dienen ...“: Geschichte der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) in Mecklenburg 1946-1952. Berlin: LIT-Verlag, 2007, S. 182.

⁶ Sozialer Demokrat gegen NS- und SED-Diktatur: Der Wismarer Politiker Karl Moritz starb vor 35 Jahren ... Schwerin-News.de – Online-Stadtmagazin für Schwerin vom 27. Oktober 2007.

Online: <http://archiv.schwerin-news.de/sozialer-demokrat-gegen-ns-und-sed-diktatur/1323>

⁷ Andreas Hilger, Mike Schmeitzner, Ute Schmidt (Hrsg.) Sowjetische Militärtribunale: Band 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie Verlag, 2003, S. 312.

observiert⁸. Dies ist Würdigungen von Karl Moritz anlässlich seines 35. Todestages - er starb am 22. August 1972 ein Vierteljahr nach seinem 80. Geburtstag - zu entnehmen. Aus „Sicht der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft“⁹ war der Kommentar zu den Nachkriegsereignissen: „Auf Grund ideologischer Vorbehalte bei einigen Funktionären der SPD vollzog sich der Prozeß der Zusammenarbeit zwischen den beiden Arbeiterparteien in Wismar nur zögernd [...]“¹⁰.

⁸ Brunner, S. 293.

⁹ Rat der Stadt Wismar (Hrsg.): Wismar 1229-1979: Beiträge zur Geschichte einer Stadt. Rostock: Ostsee-Druck, 1979, S. 7.

¹⁰ Ebd., S. 173.